

MERKBLATT: EVALUIERUNG ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Die Evaluierung der Öffentlichkeitsarbeit dient der *Kontrolle*, ob die *Ziele* in diesem Bereich erreicht wurden und die *Präsenz der Kolpingsfamilie* in der *Öffentlichkeit*, besonders bei den in der „ÖA-Landkarte“ festgelegten *Kern-Zielgruppen*, gesteigert werden konnte.

Zu diesem Zweck wird man sich diese Kern-Zielgruppen noch einmal vor Augen führen ebenso wie die Ziele, die man sich in Bezug auf sie gesteckt hatte:

- Wenn beispielsweise die Regionalredaktionen der in der Region am meisten verbreiteten Zeitungen als eine Kern-Zielgruppe definiert waren und das Ziel lautete, die Anzahl der Berichte über Aktivitäten der Kolpingsfamilie jährlich um 10 Prozent zu steigern, wird man erheben, wie viele Nennungen („Clippings“) die Kolpingsfamilie im abgelaufenen Jahr in diesen Zeitungen insgesamt erreichte und diese Zahl mit dem Jahr davor vergleichen;
- wenn zum Beispiel die BewohnerInnen des Kolpinghauses als Haupt-Zielgruppe definiert sind und das Ziel lautete, innerhalb eines Jahres die Hälfte von ihnen zur Teilnahme an zumindest einer sozialen Aktivität des Vereins zu gewinnen, wird man überprüfen, ob dies gelungen ist;
- wenn das Ziel lautete, den Bürgermeister im Laufe eines Jahres dreimal und die Frau Sozial-Landesrätin einmal bei einer Veranstaltung der Kolpingsfamilie begrüßen zu können, kann man auch relativ leicht festhalten, ob dieses Ziel erreicht wurde oder nicht.

Es wird deutlich, dass die Evaluierung der Erfolge der Öffentlichkeitsarbeit nur schwer anhand vorformulierter Formulare zu leisten ist, sondern eher im *Gespräch* zwischen allen Personen, die an dieser Aufgabe im Laufe eines Jahres beteiligt sind:

- dem Vorstand;
- dem Team, das für sich um die ÖA der Kolpingsfamilie kümmert;
- der/dem LeiterIn und den Mitgliedern des Evaluierungsteams (vgl. KP 05.1);
- und Hauptamtlichen, die im Kolpinghaus für Repräsentation und Außenwirkung zuständig sind (v.a. der/die GeschäftsführerIn).

Gemeinsam gilt es, ehrlich Rechenschaft darüber abzulegen, was gelungen ist und was nicht; und wenn etwas noch nicht so wie geplant funktioniert hat, zu überlegen, was man im nächsten Jahr verbessern kann.

Verbesserungspotentiale ergeben sich auch durch bessere *Vernetzung*: So kann es durchaus sein, dass die Mitglieder dieses Teams zum Schluss kommen, manche Aufgaben in diesem Bereich könnten auf Ebene des Diözesanverbandes eher wahrgenommen werden, oder dass man vom Bundesverband eine gezielte Unterstützung in einem bestimmten Bereich benötigen würde. Solche Anregungen können gleich vor Ort formuliert und an die betreffenden Gremien weitergeleitet werden.